



Heilig's Tröpfle

Beim Messwein geht im Zweifel die Symbolik über den Geschmack, ob in deutschen Pfarrkirchen oder im Petersdom

TEXT PATRICK HEMMINGER

Fruchtig, süßlich und harmonisch, mit dezemtem Muskat- aroma, so liebt es der Papst im Vatikan. Wenn Franziskus dort das Abendmahl feiert, gibt es nicht irgendwas. Sein Messwein, der Vinum pro Sancta Missa, stammt aus einem ganz besonderen Rebberg im Friaul. Der gehört der Genossenschaft Cantina Produttori Cormòns und ist gerade mal 2,5 Hektar groß. Auf dieser Fläche wachsen mehrere 100 Rebsorten, die zusammen gelesen und gekeltert werden – ein klassischer gemischter Satz also, als Symbol für das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen. Für den süßlichen Messwein werden die Trauben am Stiel abgeklemmt, wodurch sie am Stock vertrocknen und schrumpfen.

Hierzulande könnten die Pfarrer den Nachschub auch an der Tankstelle holen. Denn seit einigen Jahren darf Messwein in Deutschland von überall kommen, wenn er nur ein Qualitätswein ist. „Blut heißt, Jesus hat sich hingegeben“, sagt Rainer Maria Schießler: „Warum soll das Zeug schmecken?“ Der 59-jährige Pfarrer ist für die Gemeinden St. Maximilian und Heilig Geist in der Nähe des Münchner Viktualienmarkts zuständig, zudem über die Grenzen

der Stadt hinaus bekannt für mitreißende Predigten und seine Nähe zu den Menschen. Jahrelang arbeitete er auf dem Oktoberfest im Schottenhamel-Zelt und spendete seine Einnahmen für wohltätige Zwecke. „Ich habe den lieben Gott in manchen Kneipen besser kennengelernt als in manchem Bibelkreis“, sagte er einmal.

Schießler bezieht seinen Wein seit vielen Jahren aus Kolbermoor im bayerischen Chiemgau. Die Brennerei und Kellerei Franz Stettner & Sohn war dort einst ein bedeutender Messweinhändler. Wein für die religiöse Feier muss rein sein, deshalb war bis 2014 ein Zertifikat Pflicht, ausgestellt vom Erzbischöflichen Ordinariat München. Franz Stettner, der den Betrieb gemeinsam mit seinem Vater leitet, zeigt eine vom Senior unterschriebene Erklärung von 1990. Darin verpflichtet der sich unter Eid, als Messwein nur zu liefern, was den kirchlichen Vorschriften entspricht, also ohne Fremdstoffe ist. „Vor einigen Jahren“, sagt Stettner, „war man aber dann der Meinung, dass das deutsche Recht eine ausreichende Qualität gewährleistet.“

Schießler weiß, was er an Stettners Weinen hat: „Weiß, trocken und günstig sollen sie sein.“ Moment: weiß? Symbolisiert der Wein nicht Blut? Wäre da Rotwein nicht passender? „Schon“, sagt Schießler, „aber so man-

cher Kollege hat panische Angst, unangemessen mit dem Blut Christi umzugehen und etwas zu verschütten. Rotweinflecken sieht man auf Gewändern oder dem Altar, Weißweinflecken nicht.“ Stettner schenkt einen slowenischen Welschriesling mit zwölf Volumenprozent Alkohol ein, den viele Kirchen bei ihm ordern – frisch, fruchtig und sehr beliebig. Preise lassen sich damit nicht gewinnen, aber darum geht es auch nicht.

„Es darf kein Fusel sein“, sagt Pfarrer Schießler, „sonst leidet die Zeichenhaftigkeit. Wer den Wein trinkt, weil er schmeckt, der hat nicht verstanden, worum es geht.“ Messwein soll gefallen, aber nicht begeistern.

In den Weinbauregionen sieht man das ein bisschen anders. In der Pfalz zum Beispiel gilt es vielerorts den Winzern noch immer als Ehre, den Wein für die Messe liefern zu dürfen. Oder man macht ihn sich gleich selber, wie Schwester Thekla. Die Nonne lebt seit 28 Jahren in der Rheingauer Benediktinerinnenabtei Sankt Hildegard. Die gelernte Winzergesellin arbeitet in der Vinothek und gemeinsam mit dem Winzermeister draußen in den Weinbergen. „Auf der religiösen Ebene ist der Geschmack unwichtig“, sagt sie: „Der Wein ist ein Symbol, wenn er dann auch noch gut ist, ist das ein Bonbon.“ Harmonisch mit einer leichten Restsüße, meist 15 bis 17 Gramm Zucker auf den Liter, sind ihre Weine, die im Gottesdienst aus- geschenkt werden. Ihre Vorgängerin suchte an Feiertagen immer besondere Flaschen heraus und ließ dann ihre Mitschwestern raten, was das wohl sei.

Wichtig beim Messwein war schon immer, wie gut er sich angebrochen hielt, denn in der Messe trinken Pfarrer und Gläubige ja nicht zwangsläufig eine ganze Flasche. Deshalb gab und gibt es in den Kirchen immer wieder süße Likörweine, meist aus Italien – geschmacklich fürwahr keine Offenbarung, aber auch Wochen nach dem Öffnen noch trinkbar. In Sankt Hildegard haben sie sich etwas einfallen lassen: Ihre 0,25-Liter-Flaschen sind schnell leer, „und der Wein schmeckt einfach besser“, sagt Schwester Thekla. So ganz egal ist es dann doch nicht. **||**